

Pfingstlager in Andelfingen

Wo gfürlet und im Schlamm gerutscht wird

Über 800 Kinder und Jugendliche von Jungwacht Blauring sind über Pfingsten in Andelfingen im Kantonslager. Auch schlechtes Wetter stört sie nicht – ganz im Gegenteil.



Jonas Keller

Publiziert: 06.06.2022,

05:30



Das Lagerfeuer brennt auch bei Regen – das Schoggifondue hingegen muss warten.

Foto: Madeleine Schoder

Der Donner grollt laut über den Zelten, der Regen prasselt auf den Stoff. Die Wiese am Rande von Andelfingen verwandelt sich unter den Füßen hunderter Jungwächtler und Blauringler zunehmend in eine dicke, rutschige Schlammschicht. Über die Lautsprecher singen die Spice Girls gerade «Friendship is forever». Aus einem Zelt mit der Beschriftung «Chill out» weht der Duft von Popcorn herüber, aus der anderen Richtung riecht es nach Rauch: Vom Wetter unbeeindruckt brennt in der Mitte des Lagerplatzes ein Feuer, an dem sich einige der Leiter ihre Hände wärmen.

Mehr als 800 Mädchen und Jungen verbringen ihre Pfingsten auf dieser Wiese gleich neben dem Sekundarschulhaus Andelfingen im Kantonslager von Jungwacht Blauring (Jubla). Auf den T-Shirts der Lagerleitung steht noch die Jahreszahl 2020: Dann hätte das Lager eigentlich stattfinden sollen, die Pandemie ist dazwischen gekommen. Jetzt also kann der «Jubla-Trubla» – so das Lagermotto – doch noch stattfinden.

Chemie-Experimente und Sägemehl-Panade

«Ich mag den Festival-Vibe», sagt eine der Leiterinnen, die Schuhe schwer vom Schlamm, das Haar triefend nass. Ihr Kollege ergänzt: «In normalen Lagern ist es als Leiter ziemlich anstrengend. Hier können wir es mehr geniessen, weil uns die Hauptleitung viel abnimmt.» An diesem Sonntagnachmittag ist freies Programm, die Kinder und Jugendlichen können sich eigenständig vertun. «Der Regen stört uns nicht», erklärt ein Mädchen fröhlich. «Man kann genug Dinge drinnen machen.» In einem Zelt werden Kartenspiele gemacht, in einem anderen Origami gefaltet, in einem dritten Märchen erzählt.



Im «Chemielabor» gibt es einfache Experimente zu bestaunen.

Foto: Madeleine Schoder

In der angrenzenden Zivilschutzanlage gibt es einen Escaperoom und ein «Chemielabor», wo fachkundige Helferinnen zeigen, wie man selbst Kühlkissen herstellt

und was passiert, wenn man Halswehtabletten verbrennt. «Ich will!», ruft ein Junge und reckt die Hand so weit wie möglich in die Höhe, als es darum geht, wer Brennsprit in die mit Sand gefüllte Metallschale geben darf. Ein Zimmer weiter sitzt ein Dutzend Mädchen an Tischen und gipst konzentriert die eigenen Hände ein. «Mir ist ein Finger abgebrochen», ruft eines, die Helferin eilt sogleich zu ihrer Unterstützung.

«Es macht richtig Spass, so viele neue Leute kennenzulernen.»

Teilnehmerin im Kantons-Pfingstlager von Jungwacht Blauring

Von denen, die weiterhin draussen dem Wetter trotzen, schlüpfen einige in ihre Regenhosen. Andere gehen den umgekehrten Weg und ziehen ihre Hosen gleich ganz aus, bevor sie sich aufmachen zu einer Rutschpartie durch den Schlamm. Bald schon sind alle Beteiligten unter der dicken, braunen Schicht kaum mehr zu erkennen. «Gehen wir uns panieren!», ruft einer und alle sprinten davon um sich im Sägemehl zu wälzen, das eigentlich zum Schwingen gedacht wäre.



Gibt einem das Leben Regen, macht man am besten eine Schlammrutsche daraus.

Foto: Jonas Keller

«Ich war noch nie in so einem grossen Lager», sagt ein jugendlicher Teilnehmer. «Es ist toll, gibt es so viele coole Aktivitäten.» Einzig das Singen könnte man auch sein lassen, findet er. Zwei zwölfjährige Teilnehmerinnen mögen vor allem, dass hier Kinder und Jugendliche aus dem ganzen Kanton zusammenkommen. «Es macht richtig Spass, so viele neue Leute kennenzulernen», sagt die eine.

«Die Stimmung ist super – bislang funktioniert alles problemlos», sagt Mitorganisatorin Lucia Degkwitz. «Und das, obwohl die meisten sich vorher nicht kannten.» Der Aufwand dahinter ist beträchtlich: Den drei Tagen Lager sind zehn Tage Aufbau vorausgegangen, insgesamt läppern sich über 7000 Freiwilligenstunden zusammen. Hätte sich bei diesem Aufwand ein längeres Lager nicht eher gelohnt? «Wir wollten, dass so viele wie möglich dabei sein können», sagt Degkwitz. «Das klappt über Pfingsten eher als in den Sommerferien.»

Vorfreude auf nächstes Lager

Inzwischen ist der Regen wieder abgeklungen und jene, die zuvor irgendwo im Trockenen Unterschlupf gefunden hatten, strömen wieder nach draussen. Das Kinderlieder-Duo Laurent und Max tritt auf, zu den Melodien von «Sweet Home Alabama» und «We Will Rock You» wird über nervige Erkältungen und unliebsames Gemüse gesungen. Die junge Zuhörerschaft klatscht begeistert mit. Ein Mädchen – es ist sein erstes Lager überhaupt – sitzt auf einer Slackline und wippt schwungvoll im Takt der Musik mit.

Noch eine Nacht und einen Tag dauert der Trubel. Am Montagabend geht es zurück in eine Welt ohne Schlammrutschen und Lagerfeuer. Das Mädchen auf der Slackline schaut hinüber zu all ihren neuen Gspänli. Ginge es nach ihr, dürfte das Ganze ruhig noch ein bisschen länger gehen, sagt sie, denkt kurz nach und beginnt zu grinsen. «Ich freue mich schon aufs Sommerlager.»



Zehn Tage hat der Aufbau des Lagers gedauert, über 7000 Freiwilligenstunden wurden geleistet.

Foto: Madeleine Schoder

Jonas Keller ist Redaktor im Ressort Stadt Winterthur, für das er seit 2019 schreibt. Er ist in Winterthur aufgewachsen, hat eine kaufmännische Lehre absolviert und an der ZHAW Kommunikation studiert. [Mehr Infos](#)

Publiziert: 06.06.2022, 05:30